

Rede von Bürgermeister Sternbeck zum Volkstrauertag (2004)

Als Angehörigem der jüngeren Generation, ja als Nach-68er, fällt es mir nicht ganz leicht, der Bitte nachzukommen, an dieser Stelle zu sprechen. Für mich, gar für meine Kinder ist der letzte Krieg in Mitteleuropa schon lange her. Unsere schnellebige Gegenwart verstärkt diese Distanz – Krieg ist für immer mehr Menschen etwas, das im Fernsehen stattfindet.



Diese Distanz macht es auch erforderlich, nicht pauschal von „Unseren Toten“ zu reden, wie es oft getan wird, sondern sehr genau hin zu schauen: Wessen soll hier gedacht werden? Was ist das eigentlich für ein Tag? Wie ist er historisch-politisch zu verorten? Was kann er künftig für Neustadt sein?

Tradition des Volkstrauertages

Was, habe ich mich gefragt, meine Damen und Herren, was sind die Wurzeln unseres Volkstrauertages, den es scheinbar schon immer gab?

Ein Volkstrauertag wurde vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge seit 1921 sechs Wochen vor Ostern, also im Frühjahr jeden Jahres, begangen. Der Bund gedachte damit „unseren Helden“, „unserer tapferen Söhnen“ usw., also der gestorbenen deutschen Soldaten des Weltkrieges, der erst später der Erste genannt wurde. Ich sagte: „ein Volkstrauertag“, denn dies war noch kein allgemeiner Gedenktag in Deutschland, wie es der Volksbund forderte. Diesen Status erhielt der Tag erst im Nationalsozialismus ab dem Jahr 1934 als „Heldengedenktag“.

Am Volkstrauertag der Weimarer Republik versammelten sich in Neustadt politisch konservative bis rechts stehende Gruppen wie der Männer-Gesangverein, der Kriegerverein und das Jägerkorps sowie eine Gruppe namens „Wehrwolf“. Im Zentrum dieser Feiern stand nicht der vor nunmehr fast 90 Jahren leichtfertig begonnene 1. Weltkrieg. Im Zentrum stand



Denkmal an der Suttorfer Straße

auch nicht ein stabiler Frieden als Lehre aus einem neuartigen Krieg. Im Gegenteil. Von „stolzer Trauer“ ist die Rede, dass dieser Tag helfe, „die deutsche Seele wiederzufinden“. Vom Volkstrauertag 1929 berichtet die Leine-Zeitung, dies seien „lichte Stunden“. Trauer dürfe nicht Verzweiflung werden. Es wird wörtlich versprochen: „Seht, fern glüht ein Morgenrot.“

Einige tragende Organisationen des Volkstrauertages wie etwa den „Stahlhelm“ verbot der Oberpräsident der Provinz Hannover in den frühen 20er Jahren, weil deren Reden „häufig Unwahrheiten und Entstellungen enthalten ... die sich gegen den Bestand des preussischen Staates richten“.

Ein offizieller Feiertag und ein Versuch, Identität für den neuen deutschen Staat von Weimar zu stiften, war hingegen der Verfassungstag. Das erinnert übrigens an die Diskussion in den 90er Jahren über nationales Gedenken in der Bundesrepublik Deutschland. Der Verfassungstag wurde 1923 reichsweit und seit 1924 als offizieller Nationalfeiertag bis ins Jahr 1932 am 11. August begangen. Beflaggung war angeordnet. Die Behörden forderten die Bevölkerung zur Teilnahme auf. Vor allem liberale und sozialdemokratische Organisationen unterstützten den Verfassungstag. Mit deren Einfluss nahm auch die Resonanz – im Vergleich zu den Volkstrauertagen – ab, so dass in Neustadt beispielsweise im Jahre 1927 die Feier am Verfassungstag ausfiel.



Denkmal an der Suttorfer Straße

Volkstrauertag – was ist das

Volkstrauertag – laut Definition ist dies erst seit dem Jahr 1952 der nationale Trauertag in der Bundesrepublik Deutschland. Er findet am vorletzten Sonntag vor dem 1. Advent statt und zwar zum Gedenken an die Gefallenen beider Weltkriege und der Opfer des Nationalsozialismus. Wohlgemerkt: aller Toten soll an diesem Tag gedacht werden, und wenn man es weit auslegt, nicht nur der getöteten Opfer. Wie Bürgermeisterin Karin Kirchmann vor einem Jahr an dieser Stelle sagte: auch der geschändeten und umgebrachten Frauen und Kindern, auch der vielen Menschen, die erschossen, verbrannt, vergiftet, vergast wurden. Und, ich ergänze: auch der Menschen, die aus politischen oder rasseideologischen Gründen gefoltert und misshandelt werden. Gerade in Zeiten, in denen Weltweit Kriege,

Verfolgung und Ermordung Unschuldiger zunehmen, ist es umso wichtiger, mit einer zeitgemäßen Erinnerungskultur die ethischen Grundlagen unserer Gesellschaft zu stärken.

Trotz der Begriffsbestimmung des Volkstrauertages, meine Damen und Herren, finden in der Kernstadt Neustadt die Feiern seit 1952, der ersten groß angelegten Feier, hier an der Suttorfer Straße statt.

- *Nicht* an der Grünfläche dort drüben an der Hannoverschen Straße, wo 24 britische Soldaten begraben wurden.
- Die Feiern findet *nicht* in der Windmühlenstraße statt, wo eine Tafel an die Neustädter Juden erinnert.
- Und die Feier findet nicht an der Liebfrauenkirche statt, an der die älteste Gedenktafel der Kernstadt Neustadt die „tapferen Söhnen des Kreises Neustadt“ für ihren „den Tod für das Vaterland“ dankt.



Gedenktafel an Liebfrauenkirche

Ich komme wieder zurück auf die Volkstrauertage in der Bundesrepublik.

Anfang März 1950, also am Volkstrauertag der Weimarer Zeit, war Superintendent Gerhard hier in Neustadt Redner einer „Feierstunde für die Toten des Krieges“. Er benutzte dabei den Begriff „Gefallenengedenktag“, und knüpfte auch damit an die ideologischen Traditionen der Weimarer Volkstrauertages an. In Wunstorf hingegen gedachte die Jugend auch der KZ-Opfer und der Toten aller Nationen, wie die „Leine-Zeitung“ berichtete.



Gedenkstätte an die englischen Soldaten, inzwischen von der Mecklenhorster an die Suttorfer Straße verlegt

Alternativen

Aber Alternativen, um andere Traditionen zu setzen, gab es auch nach der Befreiung 1945 in Westdeutschland. Und es gab sie auch in unserer Region. Ich nenne zwei Beispiele dafür

- Die Wunstorfer SPD lud im Jahre 1948 zu einer Gedenkfeier zum 100. Jahrestag der Revolution von 1848 ein und folgte damit einem Beschluss des Niedersächsischen Staatsministeriums.
- Bis Anfang der 50er Jahre im Kreisgebiet gab es Anfang September einen Tag der „Opfer des Faschismus“. Wenngleich die veranstaltende KPD schon damals wenig Zulauf an einem Tag erhoffen durfte, der in der DDR offizieller Gedenktag war.

Zur Gegenwart

Nachdem ich den Resonanzboden des heutigen Tages ausgelotet habe, komme ich zu meiner eingangs angekündigten Frage, was der Volkstrauertag künftig für Neustadt sein kann. Wir stehen hier vor einem Denkmal mit drei großen Blöcken, das an die Toten des 2. Weltkrieges erinnert, die Toten eines vorsätzlich von Deutschland begonnenen Angriffskrieges. Auf diesen drei Steinblöcken sind übrigens *keine* Namen aufgeführt wie vielerorts auf Kriegerdenkmälern. Auch hier nebenan auf dem Denkmal zum 1. Weltkrieg sind sie von A wie Aebker bis W wie Wöbbecke aufgelistet. Die Forderung des Volksbundes aus dem Jahre 1952, die Namen der Toten aufzulisten, ist bis heute also nicht umgesetzt worden.

Das macht das Gedenken an dieser Stelle weniger weihegeladen, auch weil auf beschwörende Formulierungen wie „Unseren Toten“, „Gefallen für uns“ oder – wie dort drüben – „Unseren Helden 1914-18“ und ähnliche Inschriften verzichtet wird. Und es lässt uns mehr Spielraum für ein demokratisches Verständnis der Inschrift: „Den Toten des II. Weltkrieges“ lesen wir hier. „Liebe geleite die Kommenden. Trost erfülle die Weilenden. Frieden begleite die Scheidenden.“



Kriegsgräber auf dem Friedhof Lindenstraße

Auch wenn man sich eine Zeile wie „Friede begleite die Weilenden“ wünschen möge, meine Damen und Herren, müssen diese schlichten, zurückhaltenden Appelle meines Erachtens zu

mehr Leben erweckt werden. Kriegsoffer nichtdeutsche Nationalität, wie etwa die Zwangsarbeiter, und deutsche Opfer wie die Neustädter Juden müssen in eine angemessene Gedenk- und Erinnerungskultur in Neustadt mit einbezogen werden. Das stünde uns im 21. Jahrhundert und fast 60 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges gut. Schließlich weist auch das Verständnis unserer Stadt als Neustadt in Europa in eine solche Zukunft des Gedenkens.



Zwei Kriegsgräber auf dem Friedhof Lindenstraße

Der Redner Bednarski sprach schon 1994 an dieser Stelle von den Opfern der Kriege, der Gewaltherrschaft und den politisch Verfolgten. Für ein so angelegtes Gedenken, meine Damen und Herren, das die Kriegsursachen, die Vielfalt der Opfer und die lokalen Bezüge konkret deutlich macht, gilt es auch in Neustadt moderne Formen zu entwickeln.

Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge kann dabei eine wichtige Hilfe sein, denn der VDK der Gegenwart hat eine Entwicklung gegenüber den 20er und auch den 50er/60er Jahren gemacht. Das zeigt sich symbolisch zum Beispiel in der Person von Prof. Rolf Wernstedt, dem ehemaligen Präsidenten des Niedersächsischen Landtages, der nun Präsident des Volksbundes in Niedersachsen ist

Wenn Jubiläen, wenn runde Zahlen einen Sinn machen, sollte der Beginn des 1. Weltkrieges vor 90 Jahren ein Ansporn sein, in dieser Richtung aktiv zu arbeiten.



Der neustädter Judenfriedhof am Weenser Damm

Dazu gehört – Frau Kirchmann sprach es vor einem Jahr hier an – die Gegenwart und die Kriege der Gegenwart mehr einzubeziehen. Welche Kriege werden heutzutage betrieben? Wer vertritt dabei welche Interessen? Wo ist die Bundesrepublik Deutschland in Kriege einbezogen, etwa in Bosnien oder Afghanistan?

Schließlich ist es meines Erachtens nötig, den derzeitigen Volkstrauertag auf eine breitere Basis zu stellen. Es sollten mehr Menschen beteiligt werden als die, die sich turnusgemäß hier am Denkmal versammeln. Ich würde leichten Herzens hier an dieser Stelle zu Ihnen sprechen, wenn aus dem Volkstrauertag des 20. Jahrhunderts ein „Tag des Friedens“ oder eine „Woche des Friedens“ des 21. Jahrhunderts geworden ist, wenn die Ewiggestrigen, die immer noch den Heldentod für's Vaterland verehren, keinen Boden mehr finden.